

Selbstmedikation bei Krebspatienten

Eine Erhebung des Krebsinformationsdienstes

Deutsches Krebsforschungszentrum

Birgit Hiller, Deutsches Krebsforschungszentrum, Im Neuenheimer Feld 280, 69120 Heidelberg, b.hiller@dkfz.de

Der Krebsinformationsdienst

Der Krebsinformationsdienst des Deutschen Krebsforschungszentrums fungiert als Anlaufstelle für Fragen zu Krebs, am Telefon, per E-Mail und im Internet. Zielgruppen sind insbesondere Krebspatienten und ihr soziales Umfeld, aber auch die allgemeine Öffentlichkeit sowie Fachkreise. Gefördert mit Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung wird der Dienst zum Nationalen Referenzzentrum für Krebsinformation ausgebaut. Im Jahr 2010 verzeichnete die Internetseite des Krebsinformationsdienstes rund 70,6 Millionen Zugriffe. Am Telefon oder per E-Mail hat der Krebsinformationsdienst 2009 insgesamt 33.715 individuelle Fragesteller beraten und informiert.



Krebsinformation hat eine Nummer
0800 - 420 30 40

Selbstmedikation bei Krebspatienten

Viele Krebspatienten sind nicht davon überzeugt, dass die ihnen angebotene onkologische Therapie ausreicht. Dies fördert die Nutzung von komplementären Verfahren, von Nahrungsergänzungsmitteln und rezeptfreien Arzneimitteln, oft ohne Rücksprache mit dem Arzt. Befragungen in den USA zeigten, dass Patienten vor Beginn einer Chemotherapie im Schnitt mindestens zwei OTC-Arzneimittel sowie zwei Nahrungsergänzungsmittel auf eigene Faust verwendeten, nicht gerechnet Medikamente, die vom Arzt wegen Vorerkrankungen und der onkologischen Therapie verordnet worden waren (Hanigan MH et al., 2008; Sokol KC et al. 2007). Welche Probleme daraus erwachsen können - von Wechselwirkungen mit anderen Arzneimitteln bis hin zur Wirkungsreduktion der onkologischen Therapie - ist Patienten oft nicht bewusst.

Methoden: Telefonische Befragung Betroffener

Im Sommer 2010 führte der Krebsinformationsdienst eine telefonische Umfrage zum Thema Selbstmedikation durch. Zielgruppe waren Krebspatienten, die für sich selbst anriefen. Erfasst wurden rezeptfreie Arzneimittel, Nahrungsergänzungsmittel, Tees und vergleichbare Produkte, die sich die Befragten aus eigenem Antrieb beschafft hatten und zum Zeitpunkt des Anrufs tatsächlich verwendeten.

- Zur Erläuterung der Befragung wurden den Anrufern einige Beispiele genannt, etwa "Vitamine", "Aspirin", "Homöopathisches".
- Zur Kategorisierung dienten deutsche und EU-Arzneimittelverzeichnisse. Bei der Zuordnung alternativmedizinischer Produkte, von Nahrungsergänzungsmitteln etc. wurde außerdem die interne Wissensdatenbank des Krebsinformationsdienstes genutzt.

Ergebnisse

Etwas mehr als die Hälfte der Befragten gab an, zum Zeitpunkt des Interviews selbst gekaufte Mittel zu verwenden. Die behandelnden Ärzte waren davon im weit überwiegenden Fall nicht informiert. Die 338 Anwender nannten insgesamt 620 unterschiedliche Produkte.

Verwenden Sie zurzeit Arzneimittel oder Nahrungsergänzungsmittel, die Sie selbst gekauft haben?	N=659
Ja	338
Nein, nehme nichts, was der Arzt nicht verordnet hat	321

Telefonische Befragung: 21.6. - 27.7.2010,
Anrufer insgesamt: 2.520, darunter Krebspatienten: 1.071, davon Bereitschaft zur Umfrageteilnahme: 659

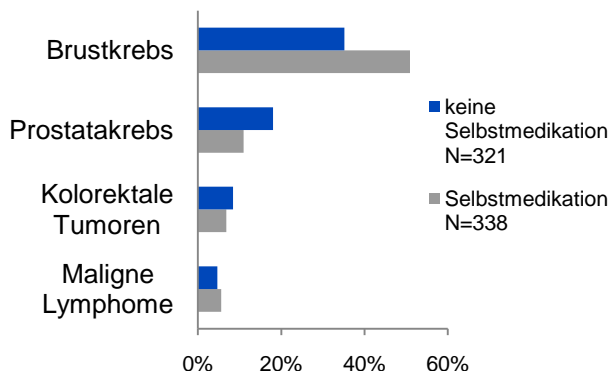
Von Patient zu Patient gab es große Unterschiede: Ein Teil der Befragten gab beispielsweise an, am Vorabend ein rezeptfreies Schmerzmittel gegen Kopfschmerzen eingenommen oder „ausnahmsweise“ ein Abführmittel verwendet zu haben. Andere Befragte berichteten, dass sie nicht nur ein Multivitaminpräparat, sondern zusätzlich noch Vitamin A, C und E nutzten. Männer mit Prostatakrebs ergänzten Vitamine zudem typischerweise durch Selen und Nahrungsergänzungsmittel auf Granatapfelbasis, Frauen mit Brustkrebs durch Nahrungsergänzungsmittel mit Phytoöstrogenen.

Genutzte Arzneimittel, Nahrungsergänzungsmittel und sonstige Substanzen	N	Einzelbeispiele (Auswahl)
Mineralstoffe (Nahrungsergänzungsmittel)	158	Selen, Zink
Vitamine (Nahrungsergänzungsmittel)	112	Multivitamin-Präparate
Sonstige Nahrungsergänzungsmittel, Importe	77	Soja, andere Pflanzenextrakte, Aprikosenkerne/Laetrile, Heilpilze
Phytotherapeutika	72	Pflanzliche Digestiva, Cholagoga, Expektorantien
Homöopathische Arzneimittel	57	Nux vomica, Pulsatilla
Andere rezeptfreie Arzneimittel	44	Laxantien
Rezeptfreie Schmerzmittel	38	NSAIDs
Tees, Säfte, Diätprodukte	38	Granatapfelsaft, Brennesseltee, Produkte nach Coy
Enzyme	24	Wobenzym
total	620	

Prädiktoren für die Nutzung

Welche Voraussetzungen tragen dazu bei, dass 51 Prozent der Befragten auf eigene Faust rezeptfreie Arzneimittel und Nahrungsergänzungsmittel nutzen, und zum Teil sogar zu Produkten greifen, deren Verkauf am Rande der Legalität angesiedelt oder eindeutig verboten ist? Die Auswertung des Krebsinformationsdienstes zeigt, dass es kaum eindeutige Prädiktoren für die Tendenz zur Selbstmedikation gibt: Zwar unterscheiden sich die Gesamtgruppen der Nutzer von Nichtnutzern geringfügig, was Geschlecht, Alter und Stadium der Erkrankung angeht. Eine Aufschlüsselung nach Tumorklassifikation zeigt jedoch, dass diese Unterschiede vorwiegend auf den hohen Anteil an Brustkrebspatientinnen mit ihren tumorspezifischen epidemiologischen Daten im befragten Kollektiv zurückzuführen sind: Sechs von zehn Frauen mit Mammakarzinom führen eine Selbstmedikation durch, noch höher liegt mit 69 Prozent der Anteil bei Frauen, die jünger als 60 Jahre sind und die erste Behandlung (Operation, Bestrahlung) abgeschlossen haben. Bei allen anderen Patienten lassen sich aus den erfassten Basisdaten zu Erkrankungstyp, Stadium, Alter und Geschlecht keine signifikanten Prädiktoren ableiten.

Tumorklassifikation und Selbstmedikation



Schlussfolgerungen

Wie die Nationale Verzehrsstudie II im Jahr 2008 belegte, verwenden 31 Prozent aller erwachsenen Frauen und 24 Prozent aller Männer regelmäßig Nahrungsergänzungsmittel. Deutschland ist einer der wichtigsten Märkte für rezeptfreie Arzneimittel. Die Tendenz zur Selbstmedikation auch unter Krebspatienten verwundert daher nicht. In den letzten Jahren ist allerdings eine ganze Reihe von Publikationen erschienen, die Risiken aufzeigen: Dazu gehören unerwartete Wechselwirkungen von Phytotherapeutika mit onkologischen Medikamenten, ein Beispiel ist Johanniskraut (Izzo A, Ernst E, 2009). Eine Radiotherapie stellt eine heute weithin anerkannte Kontraindikation für Antioxidantien dar, seit negative Effekte auf die Mortalität bekannt wurden (Bairati I et al., 2006). Hinzu kommt der fehlende Wirkungsnachweis für viele Produkte, die laut der Untersuchung des Krebsinformationsdienstes von Krebspatienten in Deutschland genutzt werden: Insbesondere Nahrungsergänzungsmittel fast jeder Art werden weder zur Prävention noch zur Therapie schwerer Erkrankungen empfohlen (World Cancer Research Fund, 2007/2010, Bjelakovic G et al./Cochrane Collaboration 2010).

- Der überwiegenden Mehrzahl der Krebspatienten ist diese Diskussion unbekannt. Sie vertrauen auf vermeintlich harmlose, sanfte und nebenwirkungsarme Produkte und können den rechtlichen Rahmen ihrer Zulassung und Bewerbung nicht überblicken.
- Pharmazeuten, Ärzte und alle weiteren Berufsgruppen, die mit onkologischen Patienten arbeiten, sollten sich dieser Tatsache bewusst sein: Betroffene benötigen aktuelle und wissenschaftlich fundierte Aufklärung zu Nutzen und Risiken jeder Form von Selbstmedikation.

Danke an alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Krebsinformationsdienstes für ihre Unterstützung bei der Durchführung und Auswertung der Umfrage, danke an Herrn Lothar Pilz, Abteilung Biostatistik, Deutsches Krebsforschungszentrum, für die Beratung zum Studiendesign!